

»Unter Druck wird Putin Zähne zeigen«

Verteidigungspolitischer Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion Rainer Arnold in der Langenrothalle

Mit dem Abschluss der malaysischen Passagiermaschine über der Ostukraine hat sich die Lage weiter zugespitzt. Davon wusste der verteidigungspolitische Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion noch nichts, als er für eine diplomatische Lösung der Ukraine-Krise warb.

Neuried-Ichenheim (df). Zum Thema »Die Ukraine Krise diplomatisch bewältigen« hatte der SPD-Ortsverband und die Bundestagsabgeordnete Elvira Drobinski-Weiß im Rahmen der Reihe »Fraktion vor Ort« am Sonntag ins Foyer der Langenrothalle geladen. Der verteidigungspolitische Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion Rainer Arnold forderte dabei eine Debatte und finanzielle Hilfen zur Stabilisierung der zerbrechlichen osteuropäischen Staaten.

Arnold, der seit 1998 Bundestagsabgeordneter der SPD im Wahlkreis Nürtingen und seit 2002 verteidigungspolitischer Sprecher der Fraktion ist, gab zunächst einen Überblick über die Geschichte der Ukraine. Als die Menschen auf dem Maidan in Kiew gegen das korrupte Regime in Kiew demonstrierten, sei dies ein de-



Der verteidigungspolitische Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion Rainer Arnold sprach als Gast der Bundestagsabgeordneten Elvira Weiß-Drobinski und dem Orts-Chef Friedhelm Tschertter.

mokratischer Prozess gewesen. Dabei habe Putin von einer Bedrohung der russischsprachigen Minderheit gesprochen, habe die Situation ausgenutzt und völkerrechtswidrig die Krim annektiert. Russland sei nicht wie Frankreich nach Ende des Kalten Krieges ein Freund Deutschlands geworden. Bewusst kreiere Putin das Bild eines dekadenten Liberalismus und eines Lagerdenkens des Westens. Das werde

nicht nur von den Russen geglaubt. Um seinen Traum einer Eurasischen Union als Gegenpol zur EU zu realisieren, bräuchte er die Ukraine.

Arnold meinte deshalb, dass je mehr Putin unter Druck gerät, desto mehr die Zähne zeigen werde. Deutschland habe als größtes Land in der EU auch eine verteidigungspolitische Verantwortung. Diese Debatte sei noch nicht in der deutschen Gesellschaft angekommen. Ar-

nold, warnte aber davor, in Polen und den baltischen Staaten mehr NATO-Soldaten zu stationieren. Auch eine Aufnahme von Georgien und Moldawien sollte gut überlegt werden. Besonders Deutschland sollte den Draht zu Russland nutzen und den Gesprächsfaden beibehalten. Im Schlusswort meinte Elvira Drobinski-Weiß diesen Konflikt demokratisch zu lösen sei eine Große Herausforderung.

2014-07-19 Mittelbadische Presse